

Schichtwechsel im ehemaligen Fahrdienstleiterraum am Bahnhof

Ehemaliger Billettschalter und Fahrdienstleiterraum des Schaaner Bahnhofs zur Galerie umfunktioniert – Erste Ausstellungen eröffnet

Der Verein Schichtwechsel hat den ehemaligen Fahrdienstleiterraum und Billettschalter des Schaaner Bahnhofs zur Galerie umfunktioniert. Normalerweise sieht der Kunde/Besucher solch einen Raum von der anderen Seite. Auf dieser «anderen Seite» zu stehen, gibt Atmosphäre. Und auch die Künstlerinnen, die für die erste Ausstellung eingeladen waren, suchten den Blick hinter die Kulissen. Das Thema: «Zehn Jahre Frauenstimmrecht in Liechtenstein».

Regina Marxer hat das zentrale Emblem, den Sägefisch entworfen. An sich ein Symbol, das dem maskulinen Bereich zugeordnet ist, wurde er in hübschem Wortspiel auf das Weibliche übertragen: «Wir haben das Sägen», liest man auf den T-Shirts und sieht den Fisch, dessen gekürzte Sägeschnabelspitze auf der Rückseite wieder herauskommt. Darüber, ob es sinnvoll oder zielführend ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu provozieren, mag diskutieren wer will. Fest steht allerdings, dass die meisten Texte metaphorisch pointiert und raffiniert in den Kontext gesetzt waren. Auch der Ironie war breiter Spielraum eingeräumt worden. Leider bleibt die Malerei von Regina Marxer ein Stück hinter der Qualität dieser Texte zurück. Auf dunklem, abgerissenen Papier sind mit bunten Stiften aufgebrachte Zeichnungen, die sich einer überaus einfachen Symbolsprache bedienen. Für diese Zeichnungen passt das Wort «recht hübsch». Und recht hübsch wollte das ja wohl eigentlich überhaupt nicht sein.

Eva Frommelt besitzt wesentlich mehr künstlerische Kraft. Auch sie nutzt schwarzen Grund, jedoch in grösseren Formaten von ca. 80 x 100 cm. Ihr Spek-

trum ist nicht bunt, sondern farbig. Mit kraftvoll-expressivem Strich dargestellt entwickelten sich Gebilde, die man durchaus als Halme sehen könnte. Bleibt man bei dieser Assoziationsrichtung könnte man weiter gehen und sagen: Halme biegen sich zwar, sie brechen jedoch nur unter extremer Belastung oder unter unnatürlichen Bedingungen. Stellt man diese Überlegung in Parallele zu dem Grundthema, so muss man Eva eine verflixt gute Zensur ausstellen.

Dritter Tag: Elisabeth Kaufmann-Büchel bringt eine Leiter. Die obere Plattform eines kleinen Pfeilers, 150 cm hoch, ist eigentlich nicht erreichbar.

Denn die Trittstufen sind unbequem, die Setzstufen viel zu hoch um gangbar zu sein. Faden der Ariadne? Leitfaden? Ein roter Faden jedenfalls schlängelt sich hinauf. Ist das Erreichbare, Schnüller, Schneebeesen und Gesangbuch, möglicherweise zu vordergründige Symbole? Vielleicht; die Kraft der Grundidee jedoch überwiegt, und hebt die Einschränkung bei weitem nicht auf.

Der Dienstag, der 14. Juni, war den Plakaten «10 Jahre Frauenstimmrecht vorbehalten». Betrüblicherweise lässt sich nicht verschweigen, dass das künstlerische Instrumentarium doch recht schlicht ist. Und hier ist auch nach dem

Wollen zu fragen. Bekanntlich – und das postuliert die überwiegende Anzahl befragter Künstler – steht am Anfang die Idee. Man beginne, arbeite mit seinem Können und unterwerfe sich dann der Eigengesetzlichkeit des entstehenden Kunstwerkes. Was die Plakate betrifft, kann man nicht umhin zu sagen, dass dieser Prozess in den Kinder- oder bestenfalls Jugendschuhen stecken bleibt.

Interessantes am 15. Juni, am Schlusstag des «Schichtwechsels». Beatrice Kaufmanns Stärke sind die verfremdeten und grobgerasterten Fotografien. Spannend zu sehen, wie sie Ausschnitte aus dem Kontext löst, in neue (Gedanken-)Verbindungen bringt und somit neue Assoziationen evoziert. Die grellen Farben tun ein übriges. Um einiges weniger überzeugend ist ihre Malerei, die Männer mit den Hüten. Gewiss, die «Typen» zeigen die Temperamente. Aber die künstlerische Potenz der Aussagen bleibt doch ein Stück hinter den verfremdeten Fotografien zurück.

Im ganzen gesehen war die Schau des Vereins Schichtwechsel «Kinder – Küche – Kirche – Kunst» doch eine aufschlussreiche Perspektive. Insonderheit auch deshalb, weil sich jede der Frauen ihrer eigenen Thematik verschrieben und darauf verzichtet hatte, sich mit dem gesamten Spannungsfeld der Vorgabe auseinanderzusetzen. Von Regina Marxers «Kunst» soll nicht nochmals die Rede sein. In Eva Frommelts künstlerischem Instrumentarium kommt lediglich eine auf das Detail verzichtende Gesamtsicht vor und Beatrice Kaufmann geht gleichfalls nicht ins Detail. Lediglich Elisabeth Kaufmann-Büchel wird konkret. (Eva Jakob)